

Lahnsteiner Tageblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigen-Preis: die einspaltige kleine Zeile 15 Pfennig.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Veröffentlichungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugs-Preis durch die Geschäftsstelle oder durch Boten vierteljährlich 1.80 Mark. Durch die Post frei ins Haus 2.22 Mark.

Nr. 13

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Franz Schickel in Oberlahnstein.

Dienstag, den 16. Januar 1917.

Für die Schriftleitung verantwortlich
Eduard Schickel in Oberlahnstein.

55. Jahrgang.

Starke russisch-rumänische Angriffe abgeschlagen.

In Persien die Stadt Rayat von den Türken eingenommen. — Amerikanischer Panzer in Seenot.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

Die Prüfung über die Befähigung zum Betriebe des Aufschlagsgewerbes für das Jahr 1917 findet wie folgt statt.

am 30. Januar,
am 24. April,
am 26. Juli,
am 25. Oktober.

Meldungen zur Prüfung sind an Herrn Regierungsrat und Geheimen Veterinärarzt Peters in Wiesbaden, Adelsstraße Nr. 88, welcher der Vorsitzende der Kommission ist, zu richten. Der Meldung sind beizufügen:

1. der Geburtschein,
2. etwaige Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung,
3. eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde über den Aufenthalt während der 3 letzten Monate vor der Meldung,
4. eine Erklärung darüber, ob und bejahendenfalls wann und wo der sich Meldende schon einmal erfolglos einer Huschmidtprüfung sich unterzogen hat und wie lange er nach diesem Zeitpunkt — was durch Zeugnisse nachzuweisen ist — berufsmäßig tätig gewesen ist,
5. die Prüfungsgebühr von 10 Mark nebst 5 Pf. Postbestellgeld.

Bei der Vorladung zum Prüfungstermin wird den Interessenten Zeit und Ort der Prüfung mitgeteilt werden.

Die Prüfungsordnung für Huschmiede ist im Regierungs-Amtsblatt von 1904 Seite 496/98 und im Hanfurter Amtsblatt von 1904 Seite 443/44 abgedruckt. Wiesbaden, den 5. Januar 1917.

Der Regierungspräsident.

An die Herren Bürgermeister des Kreises!

Auf meine im Kommunallandtag gegebene Anregung sind durch Beschluß desselben vom 8. Mai 1916 der Bezirksverwaltung für das Rechnungsjahr 1916 3000 Mark zur Verfügung gestellt worden, um daraus Beihilfen zur Unterbringung von Strophulösen, tuberkuloseverdächtigen u. unterernährten Kinder in geeigneten Anstalten Kinderheimen und so weiter zu Baderufen zu gewähren. Die vom Landesauschuß festgesetzten Grundsätze über die Verteilung dieser Summe bringe ich nachstehend zur Veröffentlichung.

1. Die bewilligten 3000 Mark sind zur Gewährung

von Beihilfen zu den Kosten der Unterbringung bedürftiger Strophulöser, tuberkuloseverdächtiger oder unterernährter Kinder, die im Bezirk der Unterbringungsanstalt wohnen u. das 18. Lebensjahr noch nicht erreicht haben, in geeigneten Anstalten (Kinderheimen usw.) zu Baderufen usw. bestimmt.

2. Anträge auf Gewährung solcher Beihilfen sind von den Gemeinden durch den zuständigen Landrat an den Landeshauptmann nach einem von diesem zu entwerfenden, den Landräten unentgeltlich zu liefernden Formular zu richten. Der Antrag soll genaue Angaben über die Familien, Vermögens- und Unterbringungsverhältnisse des Kindes enthalten. Ihm ist ein für den Bezirksverband kostenloses ärztliches Gutachten über den körperlichen und geistigen Zustand des Kindes beizufügen. In dem Gutachten ist insbesondere die Art und der Grad des vorhandenen Leidens unter genauer Angabe der zur Heilung oder Besserung erforderlichen Art zu bezeichnen.

3. Der Landeshauptmann entscheidet, geeigneten Falles nach Hervorbringung des Antrages darüber, ob, für welche Dauer und in welcher Höhe eine Beihilfe zu gewähren ist. Die Beihilfe darf höchstens die Hälfte der entstehenden Kurkosten ausschließlich der Ausgaben für Reisen des Kindes und seiner Begleiter, sowie für die Ausstattung des Kindes betragen.

4. Im Falle der Bewilligung einer Beihilfe hat die beantragende Gemeinde die Unterbringung des Kindes zu der angeordneten Art zu veranlassen. Dabei bleibt es ihr überlassen, das Kind selbst, dessen Angehörige, oder private Wohltäter, Stiftungen usw. zur teilweisen Deckung dieser Kosten mit heranzuziehen. Die quittierten Anstaltsrechnungen reicht sie dem Landeshauptmann durch den zuständigen Landrat zur Zahlungsmachung der zugesicherten Beihilfe ein.

5. Jederzeitige Abänderung dieser Grundsätze bleibt vorbehalten.

Ich ersuche in vorkommenden Fällen entsprechende Anträge unter Benutzung des vorgeschriebenen Formulars, welches bei mir vorher anzufordern wäre, zu stellen. Dabei weise ich darauf hin, daß die geringen, für den ganzen Bezirk bestimmten Mittel die Gewährung von Beihilfen nur in wirklich dringenden Fällen gestalten werden.

St. Goarshausen, den 10. Januar 1916.

Der Königliche Landrat.

Berg, Geheimer Regierungsrat.

An die Herren Bürgermeister des Kreises

Der „Spende für deutsche Soldatenheime und Marineheime“ in Berlin ist von dem Herrn Staatskommissar für

die Regelung der Kriegswohlfahrtspflege in Preußen die Erlaubnis zur Veranstaltung von öffentlichen Sammlungen am 27. und 28. Januar 1917 zugunsten der deutschen Soldatenheime an der Front erteilt worden.

An der Spitze der anerkanntswerten Bestrebungen der Veranstaltung steht Ihre Erzellenz Frau Generalfeldmarschall von Hindenburg.

Ich ersuche durch tunlichste Unterstützung zur Förderung der Sammlungen beizutragen.

St. Goarshausen, den 12. Januar 1917.

Der Königliche Landrat.

Berg, Geheimer Regierungsrat.

Bekanntmachung

Zum Schutze der Militärbriefstauben des Vereins „Rhein und Lahn“ zu Niederlahnstein, der seine Militärbriefstauben der Militärverwaltung zur Verfügung gestellt hat, findet das Gesetz betreffend den Schutz der Briefstauben und den Briefstaubenverkehr im Kriege vom 28. Mai 1894 (R.G. Bl. S. 463) Anwendung.

Die Herren Bürgermeister werden um ortsübliche Bekanntmachung der genannten Bestimmungen ersucht.

St. Goarshausen, den 13. Januar 1916.

Der Königliche Landrat.

Berg, Geheimer Regierungsrat.

Beim diesf. Kommando können noch einige Freiwillige (Schreiber) sofort eingestellt werden.

Junge Leute, der Jahrgänge 1894 bis 1899, mit guten Zeugnissen und schöner Handschrift wollen sich unter Vorlage eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes und der Zeugnisse hier melden. Die einzustellenden Leute müssen „dienst- und garnisonverwendungsfähig“ sein.

Oberlahnstein, den 30. Dezember 1916.

Rgt. Bezirkskommando.

Den Herren Bürgermeistern des Kreises

empfehle die Formulare
Anmeldung zur Entrichtung
des Warenumsatzstempels

sowie

Kartenblätter

für die Warenumsatzsteuer

Buchdruckerei Franz Schickel, Oberlahnstein

Bruderliebe.

Eine Tiroler Standschützengeschichte aus großer Zeit nach einer Erzählung von Reinhold Grimm.

„Wir kennen doch Euren Kaiser nicht!“ rief Peter Siegmayer außer sich vor Erregung. „Aber was geht mich das Alles an?“

„Im Namen des Kaisers! Die Sitzung ist geschlossen,“ verkündete der Vorsitzende des Kriegesgerichts mit so lauter Stimme, daß sie die Worte Peter Siegmayers überdeckte.

Der Verurteilte machte auch keinen Versuch, weiter zu sprechen. Seine Lippen preßten sich so fest aufeinander, als wollten sie sich schon jetzt für immer schließen zum ewigen Schweigen.

Als der Auditor und die Richter sich entfernt hatten, da wankte Peter Siegmayer zwischen den Richtern aus dem Raum, um noch einmal für kurze Zeit — die letzte Spanne seines Lebens — in die Zelle zurückzukehren.

6. Kapitel.

Es war noch ein stockdunkler Wintermorgen, als sich die Türe zu Peter Siegmayers Zelle öffnete und der Kerkermeister mit einer Laterne hineinleuchtete.

„Nacht Euch bereit,“ befahl er mit schnarrender, unangenehm klingender Stimme.

„Ich bin bereit,“ entgegnete der Verurteilte, indem er sich von der rohgezimmerten Holzbank erhob, auf welcher er die ganze Nacht schlaflos zugebracht hatte.

Doch ehe eine weitere Aufforderung des Kerkermeisters ertönen konnte, erschien ein Priester. Höflich gab der Kerkermeister den Raum unter der Türe für den Geistlichen frei, der mit ausgebreiteten Armen auf Peter Siegmayer zuschritt, auf halbem Wege aber erkannte seinen

Peter Siegmayer begriff sofort, daß er erkannt worden war und dadurch die größte Gefahr entstand, daß die Wahrheit über seine Person an den Tag kam. Dem mußte er sofort vorbeugen und zwar durch rasches Handeln.

„Ehrwürdiger Vater, vernehmt meine Beichte!“ mit diesen Worten sank er vor dem Priester auf die Knie.

„Leht mich mit ihm einige Minuten alleine,“ wandte sich der Geistliche an den Kerkermeister.

Dem Kerkermeister, ein ausgebildeter französischer Korporal war die Bawischenkunst dieses tiroler Geistlichen durchaus nicht angenehm, er konnte es aber doch nicht wagen, sich dem Verlangen desselben zu widersetzen und so ging er einige Schritte weiter, nachdem er die Kerker-türe sorgfältig verschlossen hatte. Er entfernte sich aber nur so weit, daß er die Türe fortwährend im Auge behalten konnte.

Peter Siegmayer, was treibt Ihr für ein Spiel? flücherte der Geistliche, als er sich mit dem Gefangenen alleine sah. „Wollt Ihr mit einer Lüge in den Tod gehen?“

„Ehrwürdiger Vater, verrätet mich nicht — ich konnte umgänglich meinen Vater in den Tod gehen sehen.“

„Und Dein Bruder?“

„Er weiß nichts von meinem Vorhaben. In seiner tiefen Verborgenheit erfährt er ja nichts, wie es in unserem lieben Tirol zugeht.“

„Ehrwürdiger Vater, ich bin ohnehin ein kranker Mann, der im Leben kaum noch viel nützen kann — und er ist noch so jung und gesund — hat auch ein Weib — meine Tante, die Maria Baumgartner.“

„Eder Mann,“ mit diesen Worten beugte sich der Geistliche zu dem noch vor ihm knieenden Peter Siegmayer herab und zog ihn zu sich empor. „Gott im Himmel wird diese Tat lohnen.“

Der Kerkermeister, dem die kurze Unterredung zu lange gedauert haben mochte, öffnete wieder die Türe und ließ

die Laterne, was eine Mahnung zum Aufbruch bedeuten sollte.

„Ich komme schon,“ sagte Peter Siegmayer, der seine Ruhe wieder gewonnen hatte, nachdem er die Gewissheit hatte, daß seine wahre Persönlichkeit nicht bekannt wurde, mit leiser Stimme.

Unten im Hof des Schlosses stand bereits ein Trupp französische Soldaten bereit, denen das Warten im Dunkel und in der Kälte recht unangenehm geworden sein mochte, wie aus den halbblauen Bewölkungen hervorging, die an das Ohr des Verurteilten schlugen. Kaum gab es aber keinen Aufenthalt mehr. Peter Siegmayer und der Priester an seiner Seite wurden sofort in die Mitte genommen. Ein Offizier übernahm das Kommando. Der festgefrorene Schnee knirschte unter den Füßen der Soldaten, als es über den Hof und zum Schloßtor hinaus ging. Auch der Verurteilte schritt aufrecht, fest und sicher einher, indem ein Ueingeordneter kaum auf den Gedanken kommen konnte, daß sich der junge Mann auf seinem letzten Gang befindet, wenn er es nicht aus der Begleitung des Geistlichen und der Soldaten schloß. Sein Gesicht war sogar wie von einem freundigen Schimmer verklärt, welcher es selbst am besten wußte.

Das Dunkel hatte sich nach und nach gelichtet und Morgendämmerung war schon weit vorgeschritten, als der Trupp in das Bütteltal einzwang. In Morgengrauen sah der junge Mann von Ferne sein Heimatbüschchen und in verschwommenen Umrisen auch das Bergwirtschaus, wo um diese Zeit wohl noch alles im Schlummer lag — bald würde man aber dort erwachen, um einem neuen Tag entgegenzugehen, während ihn nur noch eine noch Minuten zu berechnende Spanne Zeit von dem Augenblick trennte, wo er zum ewigen Schlummer eingegeben sollte — ob wohl jetzt jemand an ihn dachte, an ihn, der im Beisein fand, sich für seinen Bruder Raver zu

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 15. Januar, vormittags:

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich der Somme hält das lebhafteste Artilleriefeuer an. Während an mehreren Stellen Vorstöße feindlicher Patrouillen abgewiesen wurden, gelang es eigenen Erkundungsabteilungen, durch erfolgreiche Unternehmungen Gefangene und Maschinengewehre einzubringen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generalfeldmarschalls

Prinzen Leopold von Bayern

Bei trübem Wetter blieb die Gefechtsintensität gering. Heeresgruppe des Generalobersten Erzherzog Josef. Nördlich des Suisettes wurden unsere neugewonnenen Stellungen von starken russischen und rumänischen Kräften angegriffen; der Feind ist überall abgeschlagen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen. Zwischen Buzau- und Serethmündung wurde trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse der letzte von den Russen südlich des Sereth noch gehaltene Ort Badeni im Sturm genommen.

Mazedonische Front.

Unverändert

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 15. Jan. (Amtlich.) Im Westen und Osten geringe Gefechtsintensität.

Zwischen Cassin-Suisette, sowie bei Fandani sind starke russische Angriffe abgeschlagen.

Aus den Hauptquartieren unsere Verbündeten.

WTB. Wien, 15. Jan. (Amtlich) wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Osmantische Truppen stürmten gestern nachmittag das Dorf Badeni, den letzten durch den Feind noch besetzt gehaltenen Ort südlich des Sereth.

Am Südsügel der Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef führten Russen und Rumänen starke Angriffe gegen die in den letzten Tagen von uns gewonnenen Stellungen nördlich des Suisettes. Die Angriffe wurden überall abgeschlagen.

Weiter nördlich nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz:

An der Dolomitenfront sprengten unsere Truppen in der vergangenen Nacht am großen Laggerkogel das Feldband an der Südwand zwischen eigener und feindlicher Stellung. Die Sprengung ist vollkommen gelungen; eine breite Kluft trennt nun die beiden Gegner.

An der Karstfront zeitweise etwas lebhaftere Artillerieintensität.

Südlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

WTB. Sofia, 14. Jan. Bericht des Generalstabs vom 14. Januar: Mazedonische Front: Nur am Bardar lebhaftere Tätigkeit der feindlichen Artillerie. Der Feind griff südlich von dem Dorfe Stojakowo an, aber sein Angriff wurde durch unser Feuer abgewiesen. An den übrigen Abschnitten der Front schwaches Artilleriefeuer.

Rumänische Front: An der unteren Donau zwischen Galag und Jancea vereinzeltes Artilleriefeuer auf beiden Seiten. Von unserem Ufer aus bombardierten wir militärische Anlagen in Galag, sowie den Bahnhof und die Eisenbahnstation in der Nähe der Stadt. Im Bahnhof brach ein Brand aus. Unsere Flugzeuge warfen auf den St. Georgshafen und auf die nahe Flugstation Bomben ab.

WTB. Sofia, 15. Jan. Bericht des Generalstabs vom 15. Jan.: Mazedonische Front: Ostlich der Cerna verjagten zwei feindliche Kompanien, sich unseren Stellungen zu nähern. Sie wurden aber durch unser Feuer vertrieben. Nur an manchen Stellen der Front schwaches Artilleriefeuer. Rumänische Front: Vor Jancea setzten wir durch unser Feuer ein feindliches Schiff in Brand, das brennend donauabwärts trieb.

WTB. Konstantinopel, 14. Jan. Ostlich von Kut el Amara Artillerietätigkeit und Gefechte zwischen Aufklärungsabteilungen.

Persische Front. Wir warfen eine russische Kompanie zurück und zogen in Napat ein.

Kaukasusfront. Kein Ereignis von Bedeutung.

An den anderen Fronten nichts Wesentliches.

* Diez, 15. Jan. 40 Jahre Tübingen. Gestern vor 40 Jahren wurde hier im „Heidelberger Faß“ von den Turnvereinen Diez, Dillenburg, Bad Ems, Kirberg, Nieren und Weilburg der Lahn-Dill-Gau mit einer Mitgliedszahl von 320 gegründet. Heute zählt der Gau über 100 Vereine. Von den Gründern des Gaus befinden sich noch folgende Herren am Leben: Schneidermeister Lang-Kirberg, Gastwirt Carl Hild-Bad Ems, Schriftfeger Albert Pfeiffer-Weilburg und Kurassien-Rendant Heinrich Wagner-Bad Ems.

Die U-Bootkriegsführung der Feinde.

Wien, 15. Jan. (A. Z.) Am 14. Januar vormittags wurde in den Gewässern Mitteladriens der kleine Passagierdampfer „Jagreb“ (ungefähr 500 Tonnen) von einem feindlichen U-Boot warungslos versenkt. 13 Mann der Besatzung und 15 Fahrgäste sind ertrunken. Die Tat reiht sich würdig der Versenkung des Spitalsschiffes „Elektra“ und des kleinen Kurzdampfers „Dubrovnik“ an.

Berlin, 13. Jan. Heute vormittag fand hier unter dem Vorsitz des Ministers der öffentlichen Arbeiten eine Konferenz der Präsidenten sämtlicher preussischer Eisenbahndirektionen und des Generaldirektors der Reichseisenbahnen statt. Hauptgegenstand der Tagesordnung war eine Aussprache über die gegenwärtige Betriebslage und über Maßnahmen zu ihrer Erleichterung.

Die Volksernährung.

Berlin, 15. Jan. Die Notwendigkeit eines engen verständnisvollen Zusammenarbeitens zwischen den Militär- und Zivilbehörden auf dem, gerade in der Kriegszeit besonders wichtigen Gebiete der Volksernährung ließ die Schaffung besonderer Kriegswirtschaftsämter als wünschenswert erscheinen.

Das preussische Staatsministerium hat daher jetzt entsprechende Beschlüsse gefaßt und die Grundlagen für die Schaffung solcher Ämter festgelegt. Ueber die Ausgestaltung und Zuständigkeit dieser neuen Kriegswirtschaftsämter und der für die Landkreise zu bildenden Kriegswirtschaftsstellen erfahren wir folgende Einzelheiten:

Für jede Provinz wird ein Kriegswirtschaftsamt gebildet. Vorsitzender des Kriegswirtschaftsamtes ist ein vom Kriegsamt ernannter Offizier, der mit landwirtschaftlichen Angelegenheiten genau vertraut ist. Mitglieder des Kriegswirtschaftsamtes sind 2 vom Oberpräsidenten ernannte höhere Verwaltungsbeamte, je 1 Vertreter der Eisenbahndirektion, 6 von der Landwirtschaftskammer zu ernennende Landwirte und ein vom kommandierenden General für das Kriegswirtschaftsamt ernannter Veterinär. Das Kriegswirtschaftsamt hat die Aufgabe, innerhalb der Provinz die landwirtschaftliche Produktion, soweit diese zum Geschäftsbezirk des Kriegsamtes gehört, zu unterstützen und zu fördern durch Beschaffung und im Notfalle militärischer Zuteilung von Betriebsmitteln.

Bei der Verfügung und Verteilung der landwirtschaftlichen Produkte wirkt das Kriegswirtschaftsamt nicht mit. Für jeden Kreis wird eine Kriegswirtschaftsstelle gebildet. Vorsitzender ist ein Landrat. Da die neuen Ämter bereits auf die Frühjahrsernte Einfluss ausüben müssen, soll ihre Errichtung sofort erfolgen.

Ein berühmter französischer Flieger gefallen.

Bern, 15. Jan. (B. Z.) Der Militärflieger Sauvage, der in dem französischen Generalstabsbericht mehrmals erwähnt wurde, ist kürzlich in einem Luftkampf an der Somme abgeschossen worden.

Von der französischen Grenze, 15. Jan. Die französische Presse ist seit einigen Tagen wieder sehr nervös. Es wird der Bestätigung Ausdruck gegeben, daß Hindenburg an der Westfront einen großen Schlag vorgebe. Die Zeitungen sind voller Sensationen. Der Eisenbahnverkehr südlich von Verdun ist nur noch auf militärische Transporte beschränkt. In Toul und Nancy sollen außerordentlich viel Truppen zusammengezogen sein und in der Gegend von Verdun, so berichten schweizerische Blätter, stünde jetzt die französische Hauptmacht. Allgemein ist die französische Presse der Ansicht, daß es in diesem Frühjahr unter allen Umständen zu der Entscheidung im Kriege käme.

Der englische Kreuzer „Scaplane“ zerstört.

WTB. Konstantinopel, 13. Jan. Bericht vom 12. Jan. Wie festgestellt wurde, ist der englische Kreuzer, dessen Zerstörung gestern gemeldet wurde, der Kreuzer „Scaplane“, und das schwerbeschädigte Nachschiff ein feindliches Kanonenboot, wahrscheinlich ein italienisches.

Aufgabe des Saloniki-Unternehmens?

WTB. Paris, 15. Jan. Der Kammerausschuß für das Auswärtige hat drei Mitglieder nach Saloniki geschickt, wo sie eine genaue Untersuchung über die militärische und politische Lage vornehmen sollen.

Bannware.

WTB. Kopenhagen, 15. Jan. „Politiken“ berichtet, der schwedische Dampfer „Ingeborg“ sei vorgestern in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot angehalten und gezwungen worden, 700 Postfächer, die für Rußland, Italien, Rumänien bestimmt waren, über Bord zu werfen. Der Dampfer traf gestern in Goeteborg ein und hatte noch 200 Postfächer an Bord, die, da sie für neutrale Länder bestimmt, unberührt geblieben waren.

Die rumänischen Verluste.

Genf, 15. Jan. (Tel. Rtr. Bln.) Die rumänische Regierung, die seit Eintritt Rumäniens in den Krieg keinerlei Verlustlisten herausgab, versteht sich jetzt, nach einem Radiotelegramm aus Jassy, dazu, bekannt zu geben, daß nach den zuletzt eingetroffenen Ausweisen von 600 000 Mann, mit denen das rumänische Heer ins Feld rückte, 200 000 Mann gefallen und verwundet und 100 000 gefangen sind.

Abreise der neutralen Gesandten aus Bukarest.

Berlin, 15. Jan. (Amtlich.) Die neutralen Regierungen, die diplomatische Vertreter in Bukarest haben, wurden ersucht, diese abzurufen, da nach dem Abzug der rumänischen Regierung aus Bukarest nach Einnahme der Festung und nach Einnahme einer militärischen Verwaltung für Ausübung diplomatischer Funktionen kein Raum mehr bleibt. Die neutralen Gesandten haben Bukarest am 13. Januar in dem ihnen zur Verfügung gestellten Sonderzug verlassen. Die in der feindlichen Presse ausgestreuten Gerüchte von der Ausweisung der Gesandten und die daran geknüpften häßlichen Kommentare entbehren jeder Begründung.

Das amerikanische Panzerschiff „Milwaukee“ verloren.

London, 15. Jan. Nach einer Meldung des neuterischen Bureau aus Mexiko in Kalifornien wird von dort

berichtet, daß der amerikanische Kreuzer „Milwaukee“, der gestern strandete, als verloren gehalten wird. Die Brandung des Meeres legt das Schiff in Stücke. Die „Milwaukee“ war im Jahre 1904 erbaut und hatte einen Inhalt von 10 000 Tonnen und einen Mannschaftsbestand von 725 Köpfen. Sie war bewaffnet mit 15 15-Zentimeter-Kanonen, 18 10,5-Zentimeter-Kanonen und 4 Dreipfündern.

Rein bares Geld unnötigerweise zu Hause aufspeichern.

Das Reichsbank-Direktorium erläßt folgenden Aufruf: Im Verlauf des Krieges ist der Bedarf an Zahlungsmitteln aller Art in Deutschland — wie übrigens auch in den anderen kriegführenden Ländern — außerordentlich gestiegen. Am 7. November 1916 befanden sich 6,5 Milliarden $\mathcal{M}$ Zahlungsmittel mehr in Verkehr als Mitte Juli 1914. Trotzdem wächst die Inanspruchnahme der Reichsbank von Tag zu Tag stark weiter, und die Rückflüsse von Bargeld, die sonst zu bestimmten Zeiten regelmäßig eintreten, sind völlig ausgeblieben. Von dieser großen Summe ist ein sehr erheblicher Teil durch unsere Armeen auf die verschiedenen Kriegsschauplätze und in die besetzten feindlichen Gebiete abgewandert und kehrt vorläufig nicht oder nur in geringen Mengen in die Reichsbank zurück. Ein anderer Teil entfällt auf die gestiegenen Warenpreise und Löhne sowie auf die infolge des Krieges vermehrten Barzahlungen. Aber diese Ursachen allein konnten eine so gewaltige und ständig wachsende Entnahme von Geldmitteln, wie sie sich jetzt gezeigt hat, nicht herbeiführen, es ist vielmehr und namentlich in den letzten Monaten außerordentlich erschwerend hinzugekommen eine wie es scheint in der Bevölkerung schnell und greifende Auffpeicherung von Zahlungsmitteln von den größten Papierabschnitten bis zu den kleinsten Münzen herunter. Eine solche Bewegung birgt, wenn ihr nicht rechtzeitig wirksam entgegengetreten wird, nicht nur während des Krieges, sondern überhaupt und stets eine große wirtschaftliche Gefahr in sich; denn sie führt in verhältnismäßig kurzer Zeit zu Ansprüchen, denen gegenüber die Reichsbank selbst mit dem seit Beginn des Krieges um über 1100 Millionen Mark vergrößerten Goldschatz die Währung nicht aufrecht erhalten kann. Es ist daher unsere unabwiesliche Pflicht, alle Hebel in Bewegung zu setzen, damit der Ernst der Lage allgemein erkannt und dem Uebel gesteuert wird.

Abhilfe ist nur zu schaffen durch eine weitverbreitete, in alle Kreise der städtischen und ländlichen Bevölkerung zu tragende und bis in die kleinsten wirtschaftlichen Einheiten hineinleuchtende, in der Hauptsache mündliche Aufklärungsarbeit. Eine solche kann nicht von einer Stelle aus geleistet werden. Wir sind vielmehr darauf angewiesen, auch für diese, die Reichsbank und mit ihr das ganze Vaterland auf das tiefste berührende Frage die bereits mehrfach bewährte Hilfe derjenigen landwirtschaftlichen, kaufmännischen und gewerblichen Körperschaften und Verbände in Anspruch zu nehmen, welche durch ihre Tätigkeit und Organisation eine Fühlung mit weiten Kreisen der Bevölkerung haben und ihr Vertrauen genießen. Dazu rechnen wir die landwirtschaftlichen und gewerblichen Genossenschaften, die Handelskammern und kaufmännischen Körperschaften, die Banken, die Handwerks- und Gewerbelamern, die Landwirtschaftskammern, den Bund der Landwirte, den Handelsrat, den Hansabund, die Bauernvereine, die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft und andere. Diese werden in vielen Fällen in der Lage sein, durch ihre Organe und Vertrauensmänner belehrend und beruhigend auf Leute einzuwirken, die aus der Gewohnheit der Väter oder von einer besonderen, aus den Zeitverhältnissen entsprungenen unrichtigen Furcht oder Sorge geleitet, Bargelder länger als nötig bei sich aufbewahren, anstatt sie bei einem dazu berufenen Institute sicher und verzinslich einstweilen unterzubringen oder in geeigneter Weise anzulegen und dadurch die Zahlungsmittel wieder dem Verkehr zuzuführen.

Hiernach wenden wir uns auch an Sie mit der dringenden Bitte, sich im vaterländischen Interesse in den Dienst dieser Sache zu stellen und durch Ihre Organe eine Aufklärungstätigkeit in die Wege zu leiten, wie sie den persönlichen und örtlichen Verhältnissen im einzelnen Falle am besten entspricht. Wir möchten glauben, daß es sich dabei empfehlen wird, wenn die Organe der verschiedenen Körperschaften, Verbände und Genossenschaften einer Provinz unter sich und mit der Provinzialregierung tunlichst Fühlung nehmen, damit einerseits die Arbeit einheitlich gestaltet und eine unter Umständen schädliche Einwirkung von verschiedenen Seiten auf eine und dieselbe Stelle vermieden wird, andererseits aber die den freien Organisationen obliegende Hauptarbeit doch gestützt und gefördert werden kann durch alle behördlichen Stellen, welche dafür in Frage kommen.

(Wir empfehlen unseren geehrten Lesern vorstehenden Aufruf aus vaterländischem Interesse der gest. Beachtung. Die Schriftl.)

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 16. Januar.

! : B e u r l a u b u n g der Winger zum Rebschnitt. Im Interesse des deutschen Weinbaues und zugleich aus Rücksicht auf die künftige Versorgung der Lazarette, Genußgenüsse usw., mit Erzeugnissen des deutschen Weinbaues hat das Kriegsministerium veranlaßt, das Winger, die Rebschnitter im Beruf nachzuweisen, in den Monaten Januar bis März 1917 einschließend vor allem der zum Beschneiden der Rebstöcke dringende erforderliche Urlaub erteilt wird.

! : A u s d e r R h e i n i s c h e n M i s s i o n. Der Krieg hat auch im zurückgelegten Jahre 1916 tief in die Arbeit der Rheinischen Mission eingegriffen. Die Zahl der Opfer, die dieselbe fürs Vaterland bringen mußte, betrug 60. Davon 20 angehende Missionare, 24 Missionarshilfen und 6 Söhne von Inspektoren des Missionshauses. G e t t e

Bei Dank ist die Zahl der Todesfälle auf den Missionsgebieten in 1916 so gering gewesen, wie noch nie zuvor. Es starben nur ein Missionar und eine Missionarin. Auch sonst ist allerlei Erfreuliches zu berichten: Neue Tausen in D. S. W. Afrika; wunderbare Fortschritte der Mission in Neu-Guinea. Am Anfang des Krieges waren dort erst 98 Getaufte. Jetzt sind es schon Hunderte. Auf den Mentawai-Inseln wurden die Erstlinge getauft. Die erfreulichste Nachricht kommt aus Nias, daß dort eine große geistige Erweckung Platz gegriffen hat.

1. Beschaffung von Steinschlag, Kies und Sand. Baggereien des Handelskammerbezirks Wiesbaden, bei denen sowohl Schiffs- als auch Bahnverladung möglich ist, wollen sich, auch wenn sie zur Zeit still liegen mit der Geschäftsstelle der Handelskammer zu Wiesbaden in Verbindung setzen.

§§ Den Frauen zur Warnung. In letzter Zeit haben sich die Fälle gemehrt, in denen über verbotenen Verkehr deutscher Frauenpersonen mit Kriegsgefangenen — namentlich auf dem Lande — Klage geführt worden ist. Zum eignen Schutze unserer Frauen und Mädchen und im Interesse unserer vor dem Feinde stehenden Soldaten, die möglichst davon bewahrt werden müssen, daß sie bei ihrer Rückkehr ihre weiblichen Angehörigen von Kriegsgefangenen entehrt wiederfinden, werden, wie uns von maßgebender Stelle mitgeteilt wird, für die Zukunft Fälle, in denen der erwähnte Verkehr stattgefunden hat, rücksichtslos zur Warnung für Andere öffentlich gebrandmarkt werden.

Niederlahnstein, den 16. Januar.

1. Schonzeit für Hasen. Nach einem Erlaß des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten kann mit Rücksicht auf den ungünstigen Stand der Niederjagd im gesamten Staatsgebiete und namentlich mit Rücksicht auf den großen Rückgang des Hasenbestandes in diesem Winter eine Hinüberschiebung des Beginnes der Schonzeit für einzelne Wildarten, wie sie in den beiden letzten Jahren stattgefunden hat, im Interesse der Erhaltung des einheimischen Bestandes nicht stattfinden. Die Jagdinhaber werden sich vielmehr, wie früher in den Friedenszeiten, mit ihrem Hasenabschuß der gesetzlich feststehenden Schutzzeit anpassen haben.

a Marienfeld, 16. Jan. Die Sonntag hier stattgefundene Versammlung nahm einen für unseren Ort geradezu glänzenden Verlauf. Waren auch nicht viele Männer dort, so hat dies seinen Grund in der Kriegslage. Aber die heranwachsende Jugend und auch die Frauen waren erschienen. Der Wanderlehrer über Kaninchenzucht verstand es aber auch, seine Zuhörer in überzeugender, leichtverständlicher Art zu belehren. Und mancher Landwirt, der bisher dieser Viehhaltung abgeneigt war, wird es nun versuchen. Denn das Material, das Herr Bertram anführte, war so überzeugend, daß von dieser Zucht ein guter Nutzen zu erwarten steht. Dem Bürgermeister Schmidt aber gebührt die Anerkennung für die gut gelungene Versammlung, die er selbst leitete. Sein Beispiel, er will es nun auch mit dieser Zucht versuchen, wirkte belebend auf alle ein.

b Aus dem Kreise, 16. Jan. In der jetzigen lebensmitttelknappen Zeit erlaube ich mir einmal darauf hinzuweisen, daß in unserem Kreise viel zu wenig für die Bienenzucht geschieht und jährlich mehrere tausend Pfund echter reiner Bienenhonig verloren gehen, ohne daß durch diese Nichterzeugung auf anderer Seite auch nur irgend etwas verloren ginge. Welche köstliche Abwechslung würde uns jetzt ein Honigbrot bieten bei der tagtäglichen Obstfrankfurter. Und dies nicht allein, wieviel Jentner Bienenwachs könnte unser Kreis dem Vaterlande abgeben, wenn mehr Aufmerksamkeit der Bienenzucht geschenkt würde. Als alter Bienenzüchter will ich den Kreiseingesessenen folgenden Rat geben: Wer sich mit dem neuen Betriebsjahre einen Bienenstand einrichten will, muß sich zuerst genau erkundigen, inwieweit sich die Gegend zur Bienenzucht eignet. Sind die Verhältnisse gut, so kann er ja an einen Erwerb denken, im anderen Falle ist es eine Liebhaberzucht, die in guten Jahren auch etwas einbringen kann. Der Anfänger schaffe sich nicht weniger als zwei und nicht mehr als vier Bienenstöcke an. Hat er nur ein Volk, so kann er nicht so helfend und unterstützend eingreifen, verliert mit einem Schlage gleich alles und damit den Mut, und nimmt er mehr als 4 Köder, so kann er die Arbeit nicht überleben. In Gegenden, in welchen die Bienenzucht nur als Liebhaberzucht betrieben wird, ist es überhaupt nicht anzuraten, sich mehr als 4—6 Bienenstöcke anzuschaffen.

Mitteilungsammlung zum Zwecke der Jugendpflege.

Die für die Zukunft unseres Volkes wichtige Jugendpflege bildet eine bedeutungsvolle Aufgabe der Regierungen und weiter Volksteile. Es werden zahlreiche Veranstaltungen ins Leben gerufen, um insbesondere die der Schule entwachsende Jugend den oberflächlichen Vergnügungen, dem Wirtshausleben und Alkoholgenuß mit ihren verderblichen Folgen zu entziehen, ihr aber bessere und edlere Genüsse zugänglich zu machen.

Bei diesen Bestrebungen sind gemeinverständliche Vorträge aus allen Gebieten menschlichen Wissens ein besonderes wichtiges Lehr- und Hilfsmittel. Dieses Mittel be-

kommt aber eine ganz besondere überzeugungsbolle Kraft, wenn das gesprochene Wort unterstützt wird durch die jetzt in höchster Vollkommenheit herzustellenden Lichtbilder. Der Begehr nach Lichtbildern ist daher ein stets wachsender.

Der Kommunalverband unseres Bezirkes hat daher Mittel zur Verfügung gestellt um eine Lichtbildersammlung für den Bezirk ins Leben zu rufen. Diese Sammlung soll vorzugsweise und in erster Linie der Jugendpflege des Bezirkes dienen, kann aber auch in zweiter Linie allem sonstigen volksbildnerischen Bestrebungen dienen. Nun ist die Bezirksverwaltung mit dem Rhein-Mainischen Verband für Volksbildung zu Frankfurt a. M. zum Zwecke der Errichtung und Verwaltung dieser Lichtbildersammlung in Verbindung getreten und es ist zwischen beiden ein Vertrag über die in Aussicht genommene gemeinsame Arbeit geschlossen worden. Für alle am Werke der Jugendpflege tätigen Personen ist es nun von Interesse, Kenntnis von diesem Vertrag zu erhalten.

Bezirksverband und der Rhein-Mainische Verband für Volksbildung errichten und unterhalten gemeinsam die Lichtbildersammlung zur Förderung der Jugendpflege und die Lichtbilder stehen allen Jugendpflegeorganisationen zur Verfügung gegen eine Gebühr von 3 M für die Serie und den Abend. Auch besorgt der Rhein-Mainische Verband soweit es angängig ist, Redner und Lichtbildersammler nebst sachkundiger Bedienung. Leihgebühr für den Apparat 15 M. Die Jugendpflegeorganisationen des Kreises, wie Jugendvereine, Jugendkompanien usw., werden auf diese neue Einrichtung aufmerksam gemacht und tun gut, von dieser nützlichen Einrichtung umfangreichen Gebrauch zu machen. Besuche sind zu richten an den Rhein-Mainischen Verband zu Frankfurt a. M., Paulsplatz 10. Auch der Kreisjugendpfleger ist jederzeit bereit, solche Besuche zu vermitteln.

Vermischtes.

* Coblenz-Lüpfel, 15. Jan. Ein gemeiner Diebstahl wurde in der Nacht von Samstag zum Sonntag hier begangen. Einem auf der Reudendorferstraße wohnenden Einwohner, der seine Stallungen am Brendertweg hat, wurden dort ein Schwein und sämtliche Hühner gestohlen. Die Diebe besaßen die Frechheit, sämtliches Federvieh an Ort und Stelle abzuschlachten.

* Aus der Eifel, 15. Jan. Ein nachahmenswertes Beispiel gab in den drei letzten Tagen die Eifelgemeinde Narmagen bei Coll. Der dortige Pfarrer Cremer hat durch Sammelgänge in seiner Pfarrei als Beitrag zur Hindenburgspende 1250 Pfund Speck und Schinken für unsere Munitionsschwerarbeiter zusammengebracht. Wenn man bedenkt, daß der Ort keine 500 Einwohner zählt, keine großbäuerlichen Betriebe, sondern meist kleine Handwerker hat, ist das wahrlich eine Heldentat im Dienste des Vaterlandes.

* Krefeld, 15. Jan. Hier wurde der Kaufmann Jos. Neuhaus von dem Kriminalkommissar Lehnert vom Kriegsmuseumamt Berlin festgenommen und dem Amtsgericht vorgeführt. Der Reichsgesetzgesellschaft in Berlin war bekannt geworden, daß Neuhaus auf dem Wege über Saarbrücken ungeheure Mengen Salz aus Süddeutschland entgegen den gesetzlichen Bestimmungen nach Norddeutschland eingeführt und zu unerhöhten Preisen an zahlreiche Brauereien abgesetzt hatte. So verkaufte er jeden Wagon anstatt zu dem normalen Preise von 7000 bis 8000 Mark zu 24 000 Mark. Den Hauptverdienst hatten jedoch seine Hutmänner, deren Verfolgung bereits eingeleitet ist. Auch gegen die belieferten Brauereien wird vorgegangen werden.

Was kostet der Tauchbootbrief?

Ueber die Gebühren der Tauchbriefe, die tunlichst bald ausgeliefert werden sollten, scheint nicht allenhalben Klarheit zu herrschen. Für jede im offenen äußeren Umschlag („Tauchbootbrief nach Bremen“) liegende eigentliche Tauchbootendung (offener Brief oder Postkarte) ist nach dem Gewicht dieser Eingekleidung die besondere Tauchbootgebühr zu zahlen und zwar für Postkarten und Briefe bis zu 20 Gr. 2 M, bei Briefen über 20 Gr. für je 20 Gr. des Briefgewichts 2 M. Zum Beispiel sind zu zahlen: Für 1 Postkarte und einen 24 Gr. schweren Brief: 10 und 30 gleich 40 Pf. Porto und 2 und 4 M gleich 6 M Tauchbootgebühr, somit ein Gesamtbetrag von 6,40 M; für 3 Postkarten: 3 mal 10 gleich 30 Pf. Porto und 3 mal 2 gleich 6 M. Tauchbootgebühr, somit ein Gesamtbetrag von 6,30 Mark.

Wirdeloses Weibsvolk.

Während sich die Klagen über schändliche Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen, speziell auch im „Kulturwesen“, häufen, gibt es bei uns immer noch wirdeloses Weibsvolk, das sich den gefangenen Franzosen förmlich an den Hals wirft. So erschienen vor dem Schöffengericht in Frankfurt drei Damen aus Nied., die sich zu Dritt in einen Franzosen verliebt hatten, der mit ihnen in der gleichen Fabrik arbeitete. Sie hatten ihm Liebesbriefe und ihre Photographien geschickt, und eine hatte ihm auch zehn Mark bar, Zigaretten und andere Dinge zugestekt. Die Letztere, eine verheiratete Frau, wurde zu sieben Tagen Gefängnis verurteilt, die beiden anderen, von denen sich

auch noch eine Ehefrau nennt, kamen mit je zwei Tagen Gefängnis davon.

Neu-Kölln um 210 000 Mark geprellt.

Ein Warenbetrag in Höhe von 210 000 Mark wurde gegen die Stadtgemeinde Neu-Kölln veräußert. Der Vorsteher der Abteilung für Lebensmittelbeschaffung erhielt von dem ihm geschäftlich bekannten österreichischen Soldaten Sch. ein Angebot von einem Wagon Plodmurst aus Holland, das später noch auf einen Wagon geräucherter Speck ausgedehnt wurde. Der Magistratsbeamte kaufte beide Wagons, nachdem sich Sch. noch auf den Oberleutnant S. und den Kaufmann R. berufen hatte. Die Wagons sollten auf einen Militärfrachtbrieftausen und zum Versand fertig auf dem Bahnhof Aachen stehen. Als sich die Ankunft verzögerte, fragte der Käufer in Aachen an, wo nichts von solchen Wagons bekannt war. Der Betrüger ist nach Erhalt des Kaufpreises von 210 000 Mark verschwunden.

1 Jahr Gefängnis und 78 000 Mark Geldstrafe.

Thorn, 15. Jan. Nach zweitägiger Verhandlung verurteilte die Strafkammer in Königsberg den Leiter des Kriegsgüterbeamtens des Kreises Tuchel, den früheren Mühlenbesitzer Berndt aus Tuchel, wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz, Bestechung sowie wegen übermäßiger Preissteigerung zu einem Jahr Gefängnis, 78 450 Mark Geldstrafe, beziehungsweise für je 15 Mark zu einem weiteren Tag Gefängnis, jedoch nicht über zwei Jahre, und fünf Jahren Ehrverlust. Berndt war an den Getreidebeschreibungen von Westpreußen nach Berlin beteiligt. Er hatte hauptsächlich Gerste auf gekauft, sie vergrüht und dann weit über den Höchstpreis verkauft.

Bücherei.

Das „Einjährige“. Im Sozialpädagogischen Verlag, Berlin-Pankow, Berliner Straße 28, ist neu erschienen: Das „Einjährige“. Wie erwirbt man es, und welches sind seine Berechtigungen? Auf Grund amtlichen Materials und unter besonderer Berücksichtigung der durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse, dargestellt von Dr. W. Mäder. — Professor Tanger Berlin schreibt hierüber: Das mir freundlichst zugesandte Heft „Das Einjährige“ von Dr. Willy Mäder, für welches ich bestens danke, scheint mir ein recht brauchbarer Wegweiser für angehende Prüflinge zu sein. Knapp, aber mit hinreichender Vollständigkeit bringt es alles Wesentliche.

Zum Kampf entschlossen, zum Frieden bereit.

Trüb steigt am Himmel vom Pulverdampf
Empor ein lichter Morgenrot.
Es ist ein Licht nach schwerem Kampfe,
Das erste Friedensangebot.

Es läßt der Vierbund zum Friedenswerke,
Ein, alles Volk vom Feindverband,
Und im Bewußtsein seiner Stärke,
Reicht er zum Frieden seine Hand.

Soll Büchse und Kanone schweigen,
Es liegt an euch ihr Feinde all.
Doch wollt ihr nicht, so wollt mir zeigen,
Daß weiter fest steht unser Will.

Doch soll euch fehlen dazu der Mut,
Zum Frieden die Hand uns zu geben,
Soll weiter fließen all das Blut,
Wer würde euch dies je vergeben?

Gedr. Deutzen, 3. St. im Felde.

Wer Brotgetreide verköstert, verflünde
sich am Vaterlande und mach' sich strafbar!

Herzliche Bitte aus Weisfel.

Wie den Lesern bekannt sein dürfte ist im Herbst vorigen Jahres, als unsere Einwohner auf dem Felde beschäftigt waren, auch Haus, Stall und Scheune unseres Mitbürgers Zimmermann Heint. Jakob Rappus abgebrannt. Durch dieses Schadenfeuer sind den nun armen Leuten ihre ganze Haus- und Landwirtschafts-Mobilien mit Ausnahme des Viehes und wenigen Gegenständen, welche leider nicht verschont waren, ein Raub der Flammen geworden. Auch die Gebäude waren so gering versichert, daß dieselben ohne Mithilfe barmherziger Menschen nicht wieder aufgebaut werden können. Ferner sind zwei bei der Familie untergebrachten Waisenkindern ihre Kleiderchen mitverbrannt. Bis heute ist die schwerbetroffene Familie, deren ältester Sohn schon lange in französischer Gefangenschaft ist und der zweite an der Somme kämpft, noch bei Verwandten in Uffingen, wohnt sich aber wieder mit dem kommenden Frühjahr in ihr Heim am alten Plage. Welche gütige Menschen würden der Familie helfen ihren Wunsch zu erfüllen? Jede Gabe wird mit großem Danke angenommen vom Bürgermeister oder dem Gemeindevorstand in Weisfel (R. G. G.).

Das konzentrierte Licht

Osram-Azola

Gasgefüllt - bis 2000 Watt

Neue Typen

Osram-Azola

Gasgefüllte Lampen 25 und 60 Watt

Mit dem auf dem Glasballon eingestempelten

Wort OSRAM wird die Fabrikmarke für

Ausgangspunkt für die Beleuchtung

